

die Störungen des Gedankenablaufes und der Willensakte. Uebrigens ist die Hauptteinteilung in elementare und Gruppenstörungen beibehalten.

Das edle Ziel dieser mühevollen Arbeit auf dem Gebiete der gesamten Psychiatrie drückt der Verfasser im Vorwort zur 1. Auflage mit den Worten aus: "Möge die Darstellung mit dem tieferen Verständnis des Seelenlebens zugleich den Entschluß fördern, für die Gesundheit der eigenen Seele Sorge zu tragen und den Armuten aller Armen werttägiges Mitleid entgegen zu bringen." Gewiß wird durch die Berücksichtigung dieser Schrift, wie wir deren immer noch zu wenig haben und würdigen, auf dem Gebiete der empirischen Psychologie und praktischen Seelsorge viel Gutes erwachsen.

P. Georg Kolb S. J.

Linz.

3) **Katholische Volksschul-Katechesen.** Für die Mittel- und Oberstufe ein- und zweiklassiger und für die Mittelstufe mehrklassiger Schulen. Von Joh. Ev. Pichler, Kätechet in Wien. III. Teil: Von den heiligen Sakramenten. (Mit Erstbeicht-, Erstkommunion- und Firmungsunterricht.) Zweite verbesserte Auflage. Wien 1908. Verlag „Sankt Norbertus.“ 8°. VII u. 251 S. Brosch. K 2.20, mit Porto K 2.40.

Als am heurigen Wiener pädagogisch-kätechetischen Kurse Pfarrer Minichthaler seine Lehrprobe — eine Glanzleistung — gehalten hatte, hob der Vorsitzende unter dem Beifalle der Kursteilnehmer unter anderem hervor: „Was heute auch Triumphe feierte, das ist die Pichlersche Methode.“ (NB. Die Lehrprobe fand mit Joh. Ev. Pichlers Schülerinnen statt.) Wer für seine Schultätigkeit eine Unterlage sucht, um mit Kürze, Innigkeit und Vollständigkeit — eine notwendige Trias — zu katechisieren, der greife unbedenklich nach Pichlers Kätechesen. Neberrascht ist man geradezu, mit welcher Leichtigkeit und Fählichkeit die Lehre von der heiligmachenden Gnade dargestellt wird. Vollkommen und unvollkommene Neue werden durch die Ausdrücke „Neue aus Liebe“ und „Neue aus Furcht“ dem Verständnisse der Kinder leicht und dauernd nahe gebracht. Bezüglich der Lehre vom Altarsakramente würde es sich sehr empfehlen, nicht mit der Einsetzung, sondern mit der Verheizung derselben zu beginnen. Kätecheten, welche vor Kindern der Mittelstufe mit dem Sakramente der Ehe nichts Rechtes anzufangen wissen, hilft Pichler aus der Verlegenheit.

Wien.

Jakob.

4) **Das christliche Lebensideal und Adolf Harnack.** Von Dr. Fritsch-Hamm in Westfalen. Zweite, dritte und vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Nur durch den Verfasser selbst zu beziehen. Essen-Ruhr 1908. 78 S. M. 1.— = K 1.20.

Die vorliegende Schrift, deren erste Auflage (Nov. 1907) rasch vergriffen war, beschäftigt sich mit der bekannten Kaisergeburtrede Harnacks vom 27. Jänner 1907, welche eine bedeutende Annäherung der beiden (katholischen und protestantischen) Konfessionen in der Gegenwart konstatiert und eine noch weitere Annäherung für die Zukunft in Aussicht stellt und welche eben wegen dieser anscheinenden Versöhnungstendenz auch von katholischer Seite als eine „hochfürmige Friedensrede“ gefeiert wurde. Harnack hebt darin besonders fünf Punkte hervor: Die Rechtfertigung aus dem Glauben oder aus Glauben und Werken (von Harnack selbst als der wichtigste Punkt bezeichnet), dann Schrift und Tradition, katholischer und protestantischer Gottesdienst (Opfer, Messe), die Anwesenheit Petri in Rom und die Ursprünge des römischen Primates, endlich Askese und Mönchtum oder das christliche Lebensideal. Die drei mittleren Punkte scheidet Fritsch aus seinen Grörterungen aus, da die Harnackschen Auseßerungen darüber tatsächlich eine bedeutende Annäherung an die katholische Auffassung darstellen. Ueber die Schrift und Tradition sagt Harnack: „Zest und schon seit langem haben protestantische Gelehrte eingesehen, daß die Schrift nicht von der Tradition getrennt werden kann und daß die Sammlung und Kanonisierung der neutestamentlichen Schriften

selbst ein Teil der Tradition ist. Aber umgekehrt haben auch katholische Gelehrte eingesehen, daß keine Tradition kritiklos hingenommen werden darf. Der ganze Streit hat also nicht nur seine Schärfe, sondern wesentlich auch seinen Sinn verloren, sobald man die Schrift selbst als Tradition versteht und irgendwo eine ungeprüfte Tradition zuläßt.“ Hinsichtlich des Kultes gesteht Harnack zu, daß der Opferbegriff bei seiner Reinigung im Protestantismus zu stark zurückgedrängt worden sei; ferner erklärt er die Anwesenheit Petri in Rom als eine gut bezeugte Tatsache und er gibt zu, daß die Anfänge des römischen Primates in der Kirche bis ins zweite Jahrhundert hinaufgehen.

Umso mehr bemängelt jedoch Fritsch die Ausführungen Harnacks über den ersten und letzten jener fünf Punkten und er weist nach, daß Harnack darin einerseits die katholische Auffassung von der Rechtfertigung und vom christlichen Lebensideal durchaus unrichtig darstellt und anderseits die protestantische Rechtfertigungslehre, wonach der Verlaß-Glaube allein die Rechtfertigung bewirkt und der Gnadenstand durch keine gegenwärtige oder zukünftige Sünde, außer durch die des Unglaubens, verloren gehen kann, im Widerspruch mit den Darlegungen in seiner Dogmengeschichte und in seinem „Wesen des Christentums“, in bewußter und unaufrichtiger Weise verschleiert. Nach Harnacks eigenem Geständnis vermag der Protestantismus nicht auf allen Stufen der Erziehung von der scharfen Formel, daß der Verlaß-Glaube allein, ohne Beobachtung der Gebote und ohne Liebe, gerecht und selig mache, Gebrauch zu machen und mit Recht zieht Fritsch daraus die Folgerung, daß nach diesem Eingeständnis gerade bei den Protestanten eine doppelte Form der Religion und der Moral, die eine für die Herrenmenschen die andere für das Volk, gelehrt werde.

An logischer Schärfe, Kraft der Argumente, Lebendigkeit und Leichtigkeit der Darstellung läßt die Schrift Fritsch nichts zu wünschen übrig und mit Keulenschlägen wird die Hülle zertrümmert, unter der die kläffenden inneren Widersprüche der protestantischen Lehre, von Luther angefangen bis auf Harnack, verborgen gehalten werden. Da die protestantische Rechtfertigungslehre nach Harnacks Ausdruck das Hauptstück des evangelischen Glaubens und der Hauptgedanke der Reformation ist, von dem man in der evangelischen Kirche nicht weichen dürfe und da die Protestanten, demselben Harnack zufolge, durch ihre Preisgabe mitten in den Katholizismus zurückgeführt würden, so daß es völlig gleichgültig wäre, ob sie dessen übrige Lehre annehmen würden oder nicht, so ist leicht zu ermessen, wie wenig ernst gemeint und wie wenig erfolgversprechend diese Harnack'schen Verführungsversuche sein können. Wir wünschen der Schrift Fritsch eine möglichst weite Verbreitung.

Wien.

Dr. Reinhold.

5) **Herders Konversations-Lexikon.** Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. 8 Bände. Lex.-8° (LXIV Seiten und 14.454 Spalten Text, 73 durchweg neu hergestellte Karten, 189 zum Teil in reichstem Farbendruck ausgeführte Tafeln, 132 Textbeilagen, 6540 Abbildungen im Text und auf Tafeln.) Freiburg i. B. u.

Wien. Herdersche Verlagshandlung. Geb. M. 100.— = K 120.—

Über Herders Konversations-Lexikon noch eine Rezension schreiben, heißt fast schon Allbekanntes schreiben. Statlich und vornehm in seinem äußeren Gewand enthält dasselbe bei mäßigem Umfang einen riesigen Stoff aus allen Gebieten des Wissens, Könnens, Geschehens bis herab in die jüngste Zeit. Der Theologe und Philosoph, der Jurist, Arzt und Staatsmann, der Mathematiker, Pädagoge und Philologe, der Historiker, Geograph, der Kaufmann und Industrielle, der Architekt, Ingenieur und Künstler, der Politiker, der Sportliebhaber u. s. w. findet hier reichlich Auskunft über die Dinge, die ihn interessieren. Wichtige Fragen und Gegenstände, Entdeckungen und Erfindungen werden durch eine große Zahl meist illustrierter Einlagen und schöne Tafeln ausgiebig und anschaulich behandelt. Erwähnt seien hier nur die zwei wertvollen Einlagen, in